

# Podzer Tageblatt

<p><b>Abonnements für Podz:</b> Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.</p> <p><b>Für Auswärtige:</b> Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.</p>	<p><b>Insertionsgebühren:</b> Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Nekramen 15 Kop. Preis eines Exemplars 3 Kop. Erschein. 6 Mal wöchentlich.</p>	<p><b>Redaction und Expedition:</b> Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.</p>	<p>Im Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasonwala &amp; Vogler A.-G., Qanburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.</p> <p>In Warschau: Rajchman &amp; Frondler, Senatorska 18. In Moskau: L. Schabert, Petrowka, Haus Golsow.</p>
--	---	---	---

## Inland.

### St. Petersburg.

Schon mehrfach ist in der russischen Presse davon die Rede gewesen, daß zur Regelung der Volksverpflegung und zur allseitigen gründlichen Bekämpfung des Nothstandes und der Folgen der Miskerte ein mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstetes besonderes Comité aus den hervorragendsten russischen Staatsmännern in's Leben treten soll. Dieser Plan hat nunmehr wie das „Nig. Tagbl.“ erfährt so feste Gestalt gewonnen, daß die Realisirung desselben in Wälde zu erwarten steht. Als Mitglieder dieses „besonderen Comité“ für die „Hungersleidenden“ werden genannt die Herren Minister Durnowo, Wyshnegradski und Sidorowski und der Herr Oberprocurator des heil. Synods Pobedonoszew, als Geschäftsführer dieses Comité's der Gehilfe des Ministers des Innern, Herr v. Plehwe. Außerdem soll, wie das „Bericht“ besagt, diese aus den höchsten Würdenträgern bestehende Commission auch noch einen sehr hohen Vorstehenden erhalten.

Den Nachrichten des Ministeriums des Innern über die Thätigkeit der Wohlthätigkeits-Comité's und der Kuratorien zur Unterstützung der Nothleidenden in den Misker-Gouvernements, die unabhängig von den Gvarchial-Comité's und den Abtheilungen der Gesellschaft des Nothen Kreuzes operiren, ist zu entnehmen, daß bei denselben im Laufe der Monate September und Oktober außer den Nahrungsmitteln 268,425 Rbl. 98 Kop. eingegangen waren.

Diese Summe hatte sich theils aus den Wohlthätigkeits-Erträgen gebildet, die den betreffenden Lokalanstalten direkt zugegangen waren (223,383 Rbl. 78 Kop.), theils aus den Spenden, die dem Ministerium des Innern eingelaufen und von dem hierauf vertheilt worden waren. Insgesamt hat das Ministerium bis zum 12. November an Spenden — 202,425 Rbl. 74 Kop. erhalten und von dieser Summe 187,999 Rbl. 77 Kop. abgehandelt an die Gouvernements: Tobolsk, Samara, Kasan, Turgai-Gebiet Orenburg, Saratow, Penfa, Perm, Woronezh, Gebiet Amolinsk, Simbirsk, Nishny-Nowgorod, Tambow, Kursk, Lula, Ufa, Njasan und Wjatka. Die größten Beträge erhielten Tobolsk, Samara und Kasan; doch ist von

den nach Tobolsk abgehandelt 41,622 Rbl. eine Summe von 36,000 Rbl. für die im Kurgan-Gebiet zu errichtenden Gemeinde-Kuratorien bestimmt. Von den vom Gvarchial-Comité abgehandelt Summen kamen die größten Beträge (je ca. 12,000 Rbl.) an die Gouvernements Kasan, Tambow, Penfa, Samara, Nishny-Nowgorod, Saratow, Simbirsk und Orenburg.

Beim Ministerium des Innern bleiben noch unvertheilt 64,425 Rbl. 97 Kop.

Für die Vertheilung der Transportgebühren im directen Verkehr zwischen den verschiedenen Eisenbahnen sind in der Sitzung des Tarif-Conseils vom 8. November neue Regeln erlassen worden. Jede Bahn soll einen Antheil an den Transportgebühren erhalten, proportional der Strecke, welche die Fracht auf ihr durchlaufen hat, wobei jedoch der Antheil nicht die Zahlung übersteigen darf, welche der Bahn nach dem Localtarif zustellen würde. Wenn die Fracht auf einer Bahn weniger als 40 Werst durchläuft, so werden diese doppelt in Anrechnung gebracht; durchläuft sie 41 bis 120 Werst, so werden ihre die ersten 40 Werst doppelt angerechnet und jede weiteren 2 Werst als 3 gezählt.

Bezüglich der Anlagerungen von Getreide auf den Eisenbahnen wird den „Duzh. Bzd.“ geschrieben: Die Inhaber von Branntweindrennerien und Brauereien zu Samara, Tambow, Roslow, Moskau und einigen anderen Punkten, die im Bereich der von der Miskerte heimgesuchten Gegenden gelegen sind, haben sich an die Regierungsinstitutionen mit der Bitte gewendet, ihnen in ihrer kritischen Lage beizustehen. Sie haben nämlich eine Menge Getreide angekauft und zwar etwa 3000 Wagonladungen, d. i. gegen 2 Millionen Pud, die schon an 1 1/2 Monate auf den Stationen der Wladikawlawer Bahn umherliegen, während die Fabrikanten ihre Betriebe unterbrechen müssen und riesige Verluste erleiden.

Die diesjährige Weinernte ist in einigen Districten Bessarabiens, wie z. B. in Purkar, Altermann und Schaba qualitativ auf ausgefallen. Dagegen erreicht das gewonnene Quantum, besonders in Schaba und Altermann, kaum 1/4 des Ertrages von 1890. In Schaba hat der Schwarzboden absolut gar nichts geliefert, und ist daher alle Mühe und Arbeit, welche auf die Weingärten in diesen Districten verwandt wurde, nutzlos gewesen und zwar wegen entweder ganz unterlassener oder doch

ungenügender Bedeckung der Reblöcke, welche hierdurch der Einwirkung des Frosts bloßgestellt worden sind.

Der in genannten Gebieten gewonnene Wein ist dagegen sehr gut, d. h. er ist voll an Körper und Bouquet, und ziemlich stark. Der junge Weißwein hat sich schon jetzt selbst ziemlich geklärt und dürfte schon im December einen Abtrieb erfordern. Obgleich der Wein nun viele Unreinheiten noch nicht ausgeschieden hat, was bekanntlich durch später angewandte Klärmittel bewirkt wird, so besitz er doch schon jetzt ein stark entwickeltes Bouquet und einen reinen, angenehmen Geschmack und dürfte sich daher vortreflich zum Verschchnitt mit dem als Tischwein zu starken Krimmer und kaulassischen Wein (Criswaner) eignen.

Die Preise für diese Weine sind in Folge oben geschilderter Umstände im Vergleich zu denjenigen früherer Jahre ziemlich hoch.

Kronstadt. Wie der hiesige „Bzornik“ mittheilt, begann die diesjährige Navigation am 22. April mit dem Eintreffen des ersten Dampfers aus dem Auslande und wurde beschloffen am 8. November, wo der letzte Dampfer Kronstadt verließ. Die Verbindung mit dem Meere währte somit 197 Tage, d. h. 24 Tage weniger als während der Navigationsperiode des Vorjahres. Damals begann die Schifffahrt am 4. April und endete am 10. November.

Drel. Der vom Minister der Verkehrsanstalten an den Ort der Katastrophe der Drel-Gräber Bahn abkommandirte Regierungs-Ingenieur Pabalka telegraphirte nach dem „P. B.“ an seinen Vorgesetzten, daß der Umfang des Unglücks auf eine ungewöhnliche Fahrgeschwindigkeit des verunglückten Zuge thimweile. Ein Bandagebruch an einem Güterwaggon habe dessen Entgleisung noch vor der Brücke über die Dpucha herbeigeführt und sei die direkte Ursache der Katastrophe gewesen. Die „P. B.“ berichtet des Weiteren, daß an der Kasse in Drel 89 Billete gelöst worden seien, wie viele Passagiere sich aber mit Billets des directen Verkehrs in dem verunglückten Zug befunden haben, sei noch nicht festgestellt worden. In Uebereinstimmung mit dem veröffentlichten offiziellen Telegramm gibt das Blatt die Zahl der Passagierwaggons, die von der 23 Faden langen Brücke aus einer Höhe von 9 Faden in den Fluß stürzten, auf vier an, von denen zwei Waggons die Eisbede des Flusses durchschlugen und mit den Passagieren in denselben versanken,

während zwei Waggons 3. Klasse auf die Böschung stürzten, dabei zertrümmert wurden und mit einem Theil in den Fluß zu liegen kamen. Der Güterwaggon, an dem der Bandagebruch erfolgte, ging noch auf der Brücke in Trümmern. Laut vom „M. A.“ gebrachten Angaben der Dreier Stationsverwaltung verließ der Zug die Station Drel mit 105 Passagieren; davon wurden bei der Katastrophe 29 getödtet, zwei erlitten ihren Verwundungen noch am Tage der Katastrophe und 9 Personen erlitten schwere, 4 leichtere Verletzungen. Man glaubt jedoch, daß viele Personen als blinde Passagiere den Zug auch ohne Billet benutzt haben.

Im Nachstehenden entnehmen wir dem „M. A.“ die Liste der Verwundeten: Eisenbahn-Kondukteur Fedor Wostresski (Gehirnerschütterung); Gutsdowalter Iwan Swetlow (Bruch der linken Hüfte); der Jude Bellerion (Bruch dreier Rippen); der Jude Samuel Solun (Verletzungen am Kopf und an den Beinen); Nikolai Mezwetajew (Bruch des Schlüsselbeins, Wunde an den linken Arm und Verletzungen am Kopf); Sewlampi Prochorow (Wunden an allen Extremitäten); der Gendarm Buchmoflow (Verletzungen an der Seite und an einem Bein); der Gendarm Schipilin (Verletzungen am Kopf und an den Armen) und der Kaufmann Alexei Lissow (Gehirnerschütterung). — Bei zwei Passagieren, dem erwähnten Gutsdowalter Pissarew und der Tochter eines Priwats Wobrow, die beide durch einen glücklichen Zufall heil aus den Trümmern der Waggons gerettet wurden, ist das Haar vollständig ergraut. Das junge 17jährige Mädchen hat sich selbst im Spiegel nicht wiedererkannt, so hat die ausgestandene furchtbare Angst ihre Züge verändert. — Die Anzahl der Todten ist noch nicht festgestellt. Konstatirt wurde nur, daß sich unter den Todten folgende Personen befinden: General a. D. Markow; Oberst Ischewskow; Frau Nüdiger und ihre Tochter Frä. Nüdiger; der Bräutigam der letzteren, Lieutenant Popow; Dr. Awilow; die Kaufleute Bulatkin, Malzew und Fedorow; der Kleinbürger Esalnikow; der Oberkondukteur Iwan Ushufnikow, sein Gehilfe Iwan Ushufnikow, der Oberkondukteur Iwan Fedorowski, der als Passagier fuhr; die Schaffner Peter Raschewarow und Sinowjew; die Gutsdowalterinnen Woropajew und Shucikow und der Gendarm Peter Gussow.

Wolowitsch. Nach dem „Hos. Tsz.“ sind in Podwolotischsk an der österreichischen Grenze be-

Nachdruck verboten.

## Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit

von E. von der Gave.

(42. Fortsetzung.)

Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr der im Allgemeinen so gleichmüthige und stoisch seine Fassung behauptende Procurist von seinem Sessel auf.

„Der Mörder — seiner Mutter!“ wiederholte er. So glauben Sie —“

„Daß ein Verbrechen verübt worden ist, — ja, das glaube ich, so wahr ich und Sie hier stehen! . . . Herr Börner, Sie sind ein Ehrenmann und Sie werden geheim halten, was ich Ihnen sage. Es sind Gewalten im Spiele, welche ich fühle und ahne, aber noch nicht greifen kann. Ich weiß mancher, ich habe vieles erforscht, aber wie ein Schleiher liegt es mir noch vor den Augen und ich sehe noch nicht klar. Das eine aber weiß ich, daß es nicht mit rechten Dingen zugegangen ist, was in dem Hause Volkheim geschah. Bereuen Sie also nie, mir irgend einen Aufschluß zu geben, den Sie nur imstande sind. Ich diene der Sache, der ich mich gewidmet habe, — in höherem Maße aber noch der Gerechtigkeit und der Menschheit. Das ist meine Lebensaufgabe. Es giebt Individuen, welche mit einer diabolischen Begabung ausgestattet sind und mehr sehen als im großen und ganzen Sterbliche. Ich schmeichle mir, zu diesen zu gehören, nicht aus Ueberhebung, sondern einzig im Interesse der Allgemeinheit. . . . Vertrauen Sie mir, Herr Börner. Sie dürfen es. . . . Und nun noch eine letzte Frage: Ist Ihnen nichts aufgefallen an Personen in dem Hause Volkheim in den Tagen der Katastrophe?“

Der Procurist senkte leicht den Kopf, wie sinnend.

„Ich wüßte eigentlich nicht,“ sagte er, „doch

halt! — Als ich die Wechselaffaire meinem Chef mitgetheilt hatte und darauf das Vorzimmer kreuzte, sah ich dafelbst den jungen Herrn Volkheim und die Hausdame bei einander stehen. Sie entfernte sich, als der Erstere mich um eine Unterredung bat.“

„Darf ich wissen, was er Ihnen sagte?“

„Daß er der Hausdame nicht traue, — daß er sie für unwehr halte!“

Der Beamte nickte mehrmals hintereinander, — Antwort genug.

„Weiter fiel Ihnen nichts auf, Herr Börner?“

Dieser schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte er, „ich weiß überhaupt nicht, wie Sie den Anknüpfungsfaden zu irgend welchem Verdacht gefunden haben können.“

Hobrich Falb zuckte leicht die Achseln.

„Es thut mir leid, Herr Börner, Ihnen darüber keinen Aufschluß geben zu können,“ sprach er, „allein unser Prinzip ist, daß ein wirkliches Geheimniß nur in einer Seele wahrhaft aufgehoben ist. Sie dürfen mir das also nicht verübeln, so unbedingt ich Ihnen auch vertrauen möchte. Darf ich das hoffen?“

Der Procurist streckte dem Sprecher die Hand entgegen.

„Gewiß,“ sagte er mit mehr Wärme als im Allgemeinen im geschäftlichen Verkehr, „gewiß, — ich schätze Sie nach Verdienst.“

Der Beamte verneigte sich.

„Ich danke Ihnen, Herr Börner,“ sprach er. „Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

Sine Schritte klangen fest über das Parquet des saalartigen Comptoirs. Die Thür schloß sich hinter dem sich Entfernenden.

„Sonderbar,“ murmelte der Procurist, an das Fenster tretend und der straffen Gestalt des Geheimpolizisten nachblickend, während dieser quer über den Platz vor dem Hause der nach dem Mittelpunkt der Stadt führenden Hauptstraße zuschritt, „sonderbar! Und doch, — wenn er recht hätte!“

Der Tag war zur Neige gegangen, nicht nur der helle Tag, sondern der Tag nach Stunden überhaupt. Es war nach Mitternacht, als Kobrich Falb seine Wohnung betrat. Die zahllosen Fälle, welche ihn wechselnd, bald dieser, bald jener, unablässig beschäftigten, ließen ihn doch endlich wieder einmal an eine Nachtruhe denken. Total abgeschlagen, betrat er seine Wohnung, — zwei äußerst gemüthlich eingerichtete Räume in der lebhaftesten Gegend der Stadt, wo Keiner auf den Andern achtet.

Es war bereits Alles zur Ruhe im Hause, aber in seinem Wohnzimmer war es urgemüthlich. Da fand er Alles, was er bedurfte, um sich zu relaxiren nach den Strapazen des Tages, bevor er die Nacht zue suchte. Er zündete die Lampe an und wollte es sich eben behaglich machen, als sein Blick auf ein Billet fiel, welches auf dem Tische lag.

Von einer unerklärlichen Ahnung erfaßt, griff er danach und riß das schlechte Couvert auf. Ein gewöhnlicher Briefbogen fiel ihm in die Hand. Er entfaltete denselben und mit stierem Blick las er die Worte, die ihm in ungelanten Lettern von dem Papier entgegenströmten:

„Den Mann mit dem zweiten Koller gesehen und erkannt. Vielleicht eine Spur! Kommen Sie unverzüglich zu

Marlus Kranz.“

XXI.

Was ist es?

So hell und warm schien die Sonne vom Himmel und in das trauliche Zimmer herein, gar nicht, als wenn es ein Tag im Dezember, sondern als wenn es März gewesen wäre.

Ueber eine Stückerlei gebeugt, welche ihre scharfblickende Beschäftigerin ihr übergeben hatte, sah Fetha hinter dem blumengeschmückten Fenster, Stuch um Stuch die Nadel durch den Stramin ziehend und dabei doch mit dem Gedanken so fernab von der Arbeit.

Sie dachte an das Drama in dem Waterhause,

welches sie aus demselben vertrieben, welches den Sohn des Hauses in die weite Welt geschleubert hatte. Hans! Wo mochte er jetzt weilen? Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

Wie ein buntes Kaleidoskopbild lag die Vergangenheit hinter ihr, aber alle Annehmlichkeiten, welche der Reichthum den mit demselben Besegneten gewährt, in ein hohles Nichts verankten sie für sie gegenüber dem einen großen Unglück, welches eine endlose Leere in ihr Leben gebracht hatte.

Die Mutter, die stets so selbstzufrieden ihren Pflichten genügt, so wenig sie auch mit dem harten, engherzigen Vater harmonirt haben mochte, sie war so urplötzlich aus dem Leben geschieden, daß das junge Mädchen wirklich Zeit bedurft hatte, das Ungeheuerliche zu fassen.

Selbst in ihrer Weltabgeschlossenheit, — denn keine Seele, welche sie kannte, durfte ja doch ihren jetzigen Aufenthalt ahnen, — waren ihr die Stimmen nicht verborgen geblieben, die da raunten von einem unglücklichen Zufall oder gar von einem Selbstmord und dergleichen Dingen mehr.

Das Erstere war möglich, das Letztere völlig ausgeschlossen für die Tochter, welche die über Alles geliebte Mutter bis in die tiefste Herzensafer kannte.

Fetha wußte es selbst nicht, weshalb, — aber immer mächtiger drängte sich ihr die Gewissheit auf, daß eine fremde Hand hier im Spiele gewesen, daß der Tod ihrer Mutter ein unfreiwilliger gewesen war.

Sie hatte nicht den geringsten Anhalt für ihren furchtbaren Verdacht, aber derselbe wollte sich nicht bannen lassen, mit allen Mitteln, mit denen sie ihn bekämpfte.

Wenn aber, — welche waren dann die Motive und wer war der Thäter?

Wie ein Nebel legte es sich vor ihre Augen, während sie eben jetzt wieder die wie oft wiederholte Frage sich stellte, und die Stückerlei sank ihr in den Schooß, während sie selbst wie betäubt in ihren Sessel sich zurücklehnte.

Auf einmal fuhr sie zusammen; der Ton einer Stimme schlug an ihr Ohr, einer Stimme, deren

deutende Roggenvorräthe 'aufgeschichtet, welche Oeffner Spulanten gehören und welche dahin in der denkwürdigen Periode des Roggenfiebers ausgeführt wurden. Nun aber erlaubt die österreichische Regierung nicht, daß dieser Roggen über Wolotschisch zurück nach Rußland befördert werde; in Oesterreich selbst aber ist gegenwärtig der Roggenpreis viel niedriger, als der Ankaufspreis aus Oesterreich nach Preußen ist frei, und ebenso frei ist die Einfuhr aus Preußen nach Rußland. Daher werden die Roggenvorräthe in Wolotschisch auf der Eisenbahn nach Preußen befördert, um sie dann von dort nach Rußland und zwar in das Königreich Polen zurück zu befördern. Die Spulanten berechnen, daß sie bei dieser Operation nicht nur nichts verlieren, sondern sogar etwas gewinnen werden, sich also nicht ganz und gar verpekulirt haben.

### Ausländische Nachrichten.

Ueber die vom „D. Wochenblatt“ verbreiteten Rücktrittsgerüchte betr. Caprivi schreibt man der „Magd. Ztg.“ Das Ergebnis näherer Erkundigungen von Kreisen, die dem Kanzler nahe stehen, ging dahin, daß man es mit einer durchaus haltlosen und durch nichts zu begründenden Erfindung zu thun habe. Gerade das Gegenteil trifft zu. Der Reichskanzler hatte in den letzten Tagen Besprechungen mit Führern verschiedener Parteien des Reichstags; es hätte sich dabei herausgestellt, daß der Kanzler mit dem lebhaftesten Interesse nicht nur den Arbeiten gegenüberstehe, die den jetzigen Reichstag beschäftigen, sondern auch mit denkbarstem Eifer sich der bevorstehenden Entwicklung zuwenden. Die Angaben des „Deutschen Wochenblattes“ wurden schließlich als eine rein sensationelle Nachricht bezeichnet und hinzugefügt, es gebe auch nicht einen Punkt, in welchem der Reichskanzler sich im Gegensatz zum Kaiser oder zu seinen Kollegen befinde. Wir haben Grund, die Kreise, aus denen diese bestimmten Versicherungen kommen, als unantastbar zuverlässig anzusehen.

In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des „Allgemeinen Deutschen Verbandes“ wurde die Abfindung des nachfolgenden Schreibens an den Reichskanzler Caprivi beschlossen: „An Euer Excellenz richtet der unterzeichnete Vorstand des Allgemeinen Deutschen Verbandes die gehorjame Bitte, Euer Excellenz wolle angesichts der inneren Unruhen in Brasilien in Anbetracht der großen Zahl der dort lebenden deutschen Reichsangehörigen und der Wichtigkeit der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien thunlichst schleunig für die Entfaltung der deutschen Kriegesflagge in den brasilianischen Gewässern durch Entsendung deutscher Kriegsschiffe Sorge tragen.“

In der letzten Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde das Budget des Ministeriums des Auswärtigen genehmigt und dem vom Ausschusse beantragten Ausdruck des Vertrauens in die Politik des Ministers des Auswärtigen zugestimmt. In der Begründungsschleife führt der Minister Fall die allgemeinen Kriegesbesorgnisse auf die allseitigen Klügelungen zurück und stellte die rückhaltlose Annahme der gegenwärtigen internationalen Rechtsordnung seitens Oesterreich-Ungarns, sowie den Entschluß, dieselbe gemeinsam mit den Verbündeten zu verteidigen, fest. Apponyi

erwähnte theilnahmenvoll die Hungersnoth in Rußland, welchem Oesterreich-Ungarn die gleiche Sympathie wie den anderen Nationen entgegenbringe. Er erblickte ein erfreuliches Moment in der wachsenden Intimität der verbündeten Mächte.

Zur wirthschaftlichen Lage Spaniens bringt die „Köln. Ztg.“ folgende Correspondenz aus Valencia:

Die wirthschaftliche Krise verschärft sich von Tag zu Tag. Die spanischen Renten fallen und die Course aufs Ausland steigen, eine Erscheinung, die man auf die Dauer doch schließlich nicht lediglich auf künstliche Manöver einer Partei zurückführen kann, sondern die einen tieferen Grund haben muß. Das theilweise Zurücktreten Rothschild's von den Verhandlungen mit der Bank, von denen man allgemein annahm, daß sie einem befristenden Ende entgegengingen, die Erhöhung des Zinsfußes, die schlechten Nachrichten aus Berlin, alle diese Umstände mögen bei der letzten Verschlimmerung nicht ohne Einfluß geblieben sein. Aber das Uebel liegt an und für sich tiefer. So lange Spanien nicht dazu übergeht, dem Beispiel Italiens zu folgen und mit Entschiedenheit den Weg der Ersparnisse betritt, um den Staatshaushalt zunächst einmal wieder ins Gleichgewicht zu bringen, wird von dauernder Besserung keine Rede sein können. Und das Schlimme ist, daß man diese Nothwendigkeit noch nicht klar erkannt hat und glaubt, mit kleinen Hausmitteln die Krankheit bekämpfen zu können. Hunderte solcher Mittelchen werden angepriesen, aber keins flößt Vertrauen ein.“

Was man in Europa über Mexiko erfährt, ist sehr wenig; das verhinbert aber nicht, daß das Land, welches nun seit fünfzehn Jahren einen ununterbrochenen Frieden genießt, doch gut vorwärts kommt. Einen so plötzlichen Aufschwung, wie man ihn in den Vereinigten Staaten oder in Argentinien gesehen hat, kann zwar Mexiko nicht aufweisen, aber die Entwicklung des Landes schreitet trotzdem voran, langsam aber stetig. Dies ist hauptsächlich dem Präsidenten Diaz zu verdanken, welcher es verstanden hat, fremde Arbeitskräfte und Capitalien in das Land zu ziehen. Die Fremden werden vom Präsidenten Diaz kräftig unterstützt. Vom Kaiser Maximilian wird nie anders als mit der größten Verehrung gesprochen, denn die Mexikaner haben endlich erfahren und sehen es nunmehr ein, daß derselbe ein Opfer der napoleonischen Politik war. Die Amtsdauer des Präsidenten Diaz läuft im Jahre 1892 ab, doch erscheint dessen Wiederwahl für die nächsten vier Jahre, also bis 1896, gesichert.

Der Prozeß Livraghi in Massa u. a. h. fördert immer unglücklichere Dinge zu Tage. General Cassato gestand, die Tödtung Osmans befohlen zu haben, weil er denselben für gefährlich hielt. General Drexler erklärte, er habe den Befehl gebilligt, für dessen Ausführung Livraghi eine große Geldbelohnung zugewiesen worden sei. Die Tödtung Livraghi's scheint also zum System ausgebildet gewesen zu sein. „Don Chicote“ schreibt, die Maßregeln des Generals Valdiviera beweisen, daß in Afrika mit anständigen Mitteln nicht auszukommen ist; es sei deshalb besser, Massauah aufzugeben. „Popolo romano“ verlangt, daß man den verdienstvollen General gegen die Anklagen von Fanatikern in Schutz nehme. Das Blatt sagt mit einer Anspielung auf Imbriani im Weiteren, Valdiviera habe niemals in der Militärratademie einen schlafenden Kameraden menschlerisch überfallen, er müsse also vor den Schmähungen eines Imbriani geschützt werden. — In der Kammer interpellirte, wie schon mitgetheilt, der Deputirte Imbriani die Regierung darüber, wie sie gegen den General Valdiviera, den Urheber mehrerer Mordausträge in der

afrikanischen Colonie vorzugehen gedenke. Der Ministerpräsident antwortete, die Regierung müsse den Ausgang des Processes abwarten. Sie könne übrigens den Thatbestand und werde, sobald die Sache reif sei, ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen. Imbriani sprach in seiner Erwiderung den Verdacht aus, daß Valdiviera straflos ausgehen werde. Hierauf entgegnete der Ministerpräsident, der regelmäßige Gang des Processes werde nicht gestört werden. Vorläufig lehne er eine Beantwortung der Interpellation ab. Imbriani rief: „Ihr seid ein Haufen von Synikern!“ Der Präsident rief Imbriani zur Ordnung. Hierauf lehnte die Kammer die Interpellation ab.

### Tageschronik.

Das Bau-Comite der neuen katholischen Kirche in der Altstadt, entfaltet eine unaufhörliche Thätigkeit, um das neue Gotteshaus in möglichst kurzer Zeit zu vollenden. Mit Beginn des Frühjahrs sollen alle Arbeiten, die im Winter eingestellt werden mußten, wieder aufgenommen werden.

Für die im Seitenschiff befindliche Kapelle sind neue Fenster mit künstlerisch ausgeführten Malereien angeschafft worden. Es sind dies Spenden des Notars R. Nachreith, des Kaufmanns M. Sprzajkowski und des Pfarrers R. Schmitz.

Daß die gegenwärtige Geschäftslage in unserem Fabrikbezirk eine nicht sehr erfreuliche ist, unterliegt keinem Zweifel; namentlich lauten die Berichte aus unseren Nachbarstädten recht verstimmt. Was Lody selbst betrifft, so sind die Berichte über die allgemeine geschäftliche Situation, die wir in den auswärtigen Blättern finden, zum Theil übertrieben.

So wird von hier den „Honoern“ geschrieben, daß: die beiden letzten Wochen, obwohl die Industrie sich in denselben zu beleben angefangen, für die Kaufleute und Industriellen äußerst schlimme waren, und zwar wegen vieler Bankrotte in Petersburg und Lody, welche den Lodyer Fabrikanten und Großhändlern ca. 1 1/2 Mill. Rbl. gekostet hätten. Infolge dessen mache sich in Lody ein starker Geldmangel fühlbar, der in einer Erhöhung des Discout auf 9 pCt. zum Ausdruck komme, selbst die Commerzbank habe auch für die solidesten Firmen den Discout auf 8 1/2 pCt. erhöht.

Daß Lody durch die Petersburger und Moskauer Zahlungseinstellungen bedeutende, sogar recht schwere Verluste erlitten hat, das läßt sich nicht leugnen, jedoch sind in Lody selbst, trotz des fühlbaren Geldmangels und der allgemeinen Erhöhung des Discouts, bisher keine größeren Bankrotte zu verzeichnen gewesen und wir wollen hoffen, daß unsere Fabrikanten wie so manche früher, so auch diese Stöckung glücklich überdauern werden.

Apothekerloge. Die Commission unter dem Präsidium des Directors des Medicinal-Departements Wirklichen Staatsraths Nagoin behufs Ausarbeitung der Frage, die Arzneipreise billiger zu stellen, soll den „Honoern“ zufolge bereits ihre endgültige Resolution gefaßt haben.

Die projectirte zeitweilige Gemälde-Ausstellung, die in unserer Stadt demnächst eröffnet werden sollte, wird, wie wir Marzauer Blättern entnehmen, erst mit Ende Februar oder Anfang März zu Stande kommen.

Schlägerei. Zwei alte Freunde geriethen bei einer Debatte über die Folgen der Trunksucht in einen Streit, wobei einer derselben eine Schnapsflasche ergriff und seinem Gegner an den Kopf warf. Blutens stürzte Letzterer auf die Straße, um

wie er sagte, der Welt die Folgen der Trunksucht in natura vorzustellen.

Diebstahl. In gestriger Nacht haben Dieben Esperey-Laden von B. in der Langen-Straße ausgeplündert und unter anderen Waaren auch 400 Pfund Speck mitgenommen.

In Radogosic ist vom Wagen eines hiesigen Bäckers, der sein Gebäck täglich nach Zgierz abstellt, ein Korb mit Semmeln gestohlen worden.

Feuer. In einem Vorwerk bei Biak, unweit Zgierz, sind ein Wohngebäude und eine Scheune, die mit 1760 Rbl. versichert waren, niedergebrannt.

Ein Hausfrauen-Kalender pro 1892 erschien im Verlage der Buchhandlung von Alexander Stieba in Riga und empfiehlt sich durch die Fülle des Gebotenen als ein wahrer Hausvater guter praktischer Hinweise, der Beachtung unserer Damenwelt. Der Preis für dies Büchlein im Betrage von 60 Kop. ist gewiß ein sehr mäßiger, denn an das Calendarium, vier kleine Erzählungen, Post- und Telegraphen-Tarife schließen sich so viel werthvolle Rathschläge für Haus und Küche, Handarbeit, Wäsche und Kleidung, Gesundheitspflege, Haus- und Kindergarten, endlich allerlei Gemeinnütziges, daß dieser Kalender zugleich als Kochbuch und Rathgeber in allen Fragen des Haushautes in keiner Familie fehlen sollte. Die dem Büchlein beigegebenen 52 Coupons für Herren-, Frauen- und Kinderwäsche verdienen noch ganz besondere Empfehlung — wird man doch durch diese Wochenzettel der Mühe überhoben, sich auf langweilige Debatten mit den Quälgeistern der Hausfrauen, den Wäscherinnen, einzulassen. Diese können im Besitz ihres Coupons nicht mehr behaupten, es sei „falsch bezahlt worden“, während die Hausfrau zur Sicherheit ihren Kalon behält. Zum bevorstehenden Weihnachtsfest dürfte dieser Kalender gewiß vielen unseren Hausfrauen willkommen sein.

Der bekannte polnische Monologist, Herr Gullaw Fischer, der gegenwärtig in Warschau einen großartigen Erfolg zu verzeichnen hat, beabsichtigt im Laufe der nächsten Tage in unserer Stadt einen dramatischen Abend zu veranstalten.

Gegen den Wucher. Wir haben seinerzeit sowohl über das in Vorbereitung befindliche neue Gesetz gegen den Wucher als auch darüber berichtet, daß demnächst zur Registrierung aller heimlich mit Geldverleihen sich abgebenden Personen geschritten werden soll. Letztere Maßnahme wird, wie das „Nig. Tagbl.“ meint, nicht so ganz leicht zu realisiren sein. Ermahnte Personen pflegen ihr einträgliches Gewerbe so geschickt zu maskiren, daß man hinter den vorgeschobenen unschuldigen Betrieben, resp. hinter der sonst unantastbaren Stellung des Bucherers nur sehr schwer überführen kann. Es werden also außerordentliche Maßregeln zur Erreichung des erwünschten Zieles erforderlich sein. Die Unterdrückung des geheimen Wuchers ist nur denkbar, wenn jede Geldleihe durch Privatpersonen gegen häusliche Schuldverschreibungen, sei es mit oder ohne Pfand, unbedingt verboten wird, so zwar, das eine beim Empfang eines Darlehens ausgestellte Schuldverschreibung keine Gültigkeit vor Gericht hat, falls sie nicht in einer festgesetzten Ordnung beglaubigt ist. Wird es den Wucherern erst deutlich, daß eine durch das bisher übliche häusliche Verfahren beliebene Summe nicht zurückgezahlt zu werden braucht, und sieht ihnen, nach dem neuen Gesetz, ein bedeutend verschärftes Strafverfahren in Aussicht, so werden sie sich vor eine Schranke gestellt sehen, die oben mit den bekannten spitzen Eisen versehen ist, und die man nicht so leicht übersteigt, ohne sich am Zeug oder Fleisch zu rügen. Der geheime Wucher muß unter solchen Umständen allmählig in

den größten Ungeheuerlichkeiten geneigt, wenn man sie nur dazu anregt.“

Alex hatte sich in seinen Sessel zurückgelehnt und die Arme übergeschlagen. Voll und ganz bei der Sache, dachte er nicht an Tertza's Anwesenheit im Nebenzimmer, noch daran, daß sie alles hören konnte.

„Vor allem muß ich eins wissen, lege ich mir ein Urtheil bilden kann.“ sprach er langsam, mit Betonung eines jeden Wortes. „Handelt es sich wirklich um eine Gewaltthat, — bis jetzt läßt in meinen Augen noch nichts auf eine solche schließen, wo sucht die Zustimmung der Thäter oder der Thäterin? In dem Hause, also auf dem Schauplatz des brimen occultum, oder außerhalb desselben?“

Dr. Wogge wiegte das Haupt und zuckte leicht die Achseln.

„Wenn wir uns über die Sache klar wären!“ sagte er. „Es ist eben alles dunkel! Wenn ich Dir die in dem Hause befindlichen Personen so deutlich und umständlich beschrieb, so geschah das nur, weil darin unser einziger Anhalt liegt, den wir überall haben. Es wird gut sein, wenn auch Du von vorn herein von diesem Stadtpunkt aus die Sache ins Auge faßt und betrachtest. Ich habe Dir, denke ich, Wilbrandt's Prohabungen, ohne etwas vergessen zu haben, mitgetheilt.“

Alex hatte sich aus seiner nachlässigen Stellung aufgerichtet.

„Aus alledem scheint ihm nur die Hausdame aufgefallen zu sein?“ sagte er jetzt, als jener schwieg.

„Die Hausdame und der junge Volkheim, der Sohn des Hauses.“ lautete die Antwort. „An beide knüpft er Gedanken, welche, hallos, wie sie vor der Hand noch sind, doch alle Beachtung verdienen!“

„Worin bestehen dieselben?“

„Erstens was die Hausdame betrifft, in deren eigenthümlichen Wesen für das er keine Erklärung hat.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kaufherr mit seiner Tochter aus einer Soirée hemlechte, an welcher die Mutter Nichtswohlens halber keinen Antheil nahm, dieselbe, also des Kaufherrn Gattin todt aufgefunden worden und zwar durch Gasausströmung erstikt. Der Fall ist evident. Es ist fast unnatürlich, daß jemand solche Todesursache wählt, um sich selbst aus dem Leben zu spendiren. Ob die Gasausströmung überhaupt stark genug war, jemand zu ersticken, ist ebenfalls durch nichts festgesetzt, denn die Heimlebenden haben sofort die offenen Gasbühne des Kronleuchters in dem Gemach geschlossen und die Fenster öffnen lassen. Als dann ärztliche Hülfe auf dem Schauplatz erschien, konnte diese nur, gestützt auf die Aussagen der Zeugen, den Tod durch Gasausströmung konstatiren, umsonst, da ein Tod durch Erstickung offenbar feststand. Warum aber durch Gas? fragte mein in all solchen Dingen naturgemäß misstrauischer Verstand jedoch. Dr. Wilbrandt's Darlegung des Falles mag ihren Theil dazu beigetragen haben, denn er selbst glaubt nicht an die Thatfache, wie die Allgemeinheit sie auffaßt. Die Frau lebte in zufriedenen Verhältnissen. Zerwürfnisse zwischen den Gatten sind nicht bekannt. So lag keinerlei Grund zu einem Selbstmord vor. Das Sonderbare ist indeß eins: — beide Kinder haben nach der Affaire das Haus verlassen. Der Sohn, heißt es, sei in Mission des Handelshauses Volkheim über See gegangen; die Tochter soll Verwandte in Düsseldorf besuchen. Bei diesen Verwandten aber ist sie, wie Wilbrandt aus sicherer Quelle weiß, nicht angelangt.“

Alex hatte mit wachsendem Interesse den Worten des Sprechers, eines Herrn mit grauem, lictem Bart und über alle Maßen ehrbarem Aussehen, gelauscht. Jetzt neigte er sich gegen denselben vor.

„Was glauben Sie also, Herr Doktor?“

Dieser zuckte die Achseln und lehnte sich in einen Sessel zurück.

„Das ist es vertheuert schwer, das Richtige zu glauben.“ sagte er. „Es giebt nur zwei Möglichkeiten.“

„Und die sind?“

„Die erste ist: die Frau hat, wie die Welt annimmt, die That vorsätzlich begangen; — die zweite: sie ist gewaltsam vom Leben zum Tode befördert worden.“

Eine heftige Bewegung ließ Alex' Stuhl mit Geräusch zurückfahren.

„Das wäre ja ein Mord!“ stieß er aus.

„Ein Mord, ja!“ versetzte der andere Sprecher. „Was die Sache unendlich erichwert, ist, daß der Kaufherr, von dem natürlichen Tode seiner Gattin überzeugt, — warum, wer weiß es? — die Untersuchung niebergefallen wünscht!“

Alex hatte den Kopf gegen die Polsterung seines Sessels zurückgelehnt: er sah da und starrte auf sein Gegenüber, als wollte er die verborgene Wahrheit von dessen Zügen lesen.

„Erstatten Sie mir einige Fragen?“ presste er endlich hervor.

„Frage!“ lautete die Antwort.

„Welche Personen befanden sich außer der Familie im Hause, welche, wie ich verstanden, vier Glieder umfaßte, — den Kaufherrn, dessen Frau, einen Sohn und eine Tochter?“

Der Befragte zögerte leicht.

„Wenn ich nicht irre, sechs.“ sprach er dann, „und zwar zwei Diener, ein alter, Namens Johann, und ein jüngerer, Karl mit Namen. Ferner eine Hausmamsell, eine Köchin und zwei Kleinmädchen.“

„Können Sie mir die Personen beschreiben?“

„Ich will es versuchen, soviel ich selbst darüber hörte, wiederzugeben, denn darüber war Wilbrandt allerdings recht eingehend, wie mir jetzt erst auffällt. Der alte Johann ist eine treue Seele, auf welche man wie auf Felsen bauen kann. Der Diener Karl scheint durchaus zuverlässig, aber jüngere Menschen sind das selten mit Festigkeit. Die Hausdame muß ihm ein Studium gewesen sein; er nennt sie nur: die Frau mit der Schutzbrille; weiter weiß er allerdings nichts weder für, noch gegen sie. Die Köchin ist der reine pommersche M-hklos und die Kleinmädchen sind, wie alle dienstbaren Geister ihrer Art, leicht überpannt und zu

### Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Von Hugo Marofke.

Lieutenant Bredow, Sie marschieren mit einem Piquet von 30 Mann nach dem Dorfe S. und fouragieren dortselbst.

Zu Befehl, Herr Hauptmann! Eine Viertelstunde später befand ich mich mit dem unter mein Kommando gestellten Trupp auf dem Wege nach der bezeichneten Drtschaft. Nach zweifündigem Marsche erreichten wir unser Ziel. Keines menschlichen Wesens wurden wir beim Einrücken ansichtig, die Bewohner schienen das Dorf verlassen zu haben.

Weil ich mit Sicherheit zu wissen glaubte, daß französisches Militär nicht in der Nähe sei, ließ ich zunächst auf dem Plage vor dem stattlichen Wirthshause die Gewehre zusammen stellen; denn eine kleine Rast that nach dem anstrengenden Marschiren allen noth, und daß sich bei jedem ein tüchtiger Hunger eingestellt, zeigte die energische Inangriffnahme des Brotheutelinhaltes. Doch sollten wir unser Mahl nicht ungestört beenden.

Plötzlich ertönte kurz gellend ein französisches Signal, es öffneten sich gleichzeitig sämtliche Thüren und Fenster des Wirthshauses und der benachbarten umliegenden Gebäude, Rothhosen sprangen heraus und bemächtigten sich blühschnell unserer Gewehre. Bevor wir uns dessen recht versahen, waren wir umringt, gefangen genommen. Widerstand war bei der feindlichen Ueberzahl und unserer Waffenlosigkeit unmöglich.

Jetzt trat der französische Kommandant mit höhnischer Miene und spöttischen Blicken an mich heran und sprach im Tone der Geringschätzung: Ei, ei, Herr Lieutenant, daß Sie sich so leicht würden gefangen nehmen lassen, hoffe ich nicht. Ich habe mir ein Rencontre mit den gefürchteten Deutschen anders ausgemalt — Nun, ich sagte ja immer, die Deutschen seien Adheln, welche man mit Leichtigkeit überlisten könne. Jetzt weiß ich doch aus Erfahrung, daß meine Meinung keine irrige war. — Auch die Dorfbewohner fanden sich nunmehr ein und umstanden uns spottend und schimpfend.

Wie dies alles mich wurmte, ließe sich gar nicht in Worten ausdrücken. Mühte ich meiner Unvorsichtigkeit doch immerhin die Schuld an unserer Ueberumpelung zuschreiben. Ich sann auf Rettung. Ein Entschluß der Verzweiflung reifte schnell in meinem Innern. Mit dem lauten Rufe: Wir nach, wer kann! durchbrach ich den Kreis der verblüfften, auf ein derartiges Mäander völlig unvorbereiteten Franzosen und stürzte in den Flur des Wirthshauses. Das Saalzimmer war mit feindlichen Soldaten angefüllt, dort hinein konnte ich nicht; die übrigen Thüren fand ich verschlossen, außer einer, und durch diese gelangte man in den Keller. Ich trat schnell entschlossen auf die oberste Treppenstufe und wollte eben die Thür von innen verriegeln als ich eine wohlbekannte Stimme meinen Namen rufen hörte und gleich darauf Kühn, mein wackerer Unteroffizier, neben mir stand; ihm allein war es gelungen, mir zu folgen.

Was nun? Wie lange konnte der Kiegel uns Schutz gewähren vor den wüthenden Feinden? Wir stiegen schnell in den eigentlichen Kellerraum nieder und hielten daselbst Umschau. Die kleinen Fenster waren so stark vergittert, daß durch dieselben niemand ein noch auskonnte. In dem weiten Gemölbe lagen allerlei Vorräthe aufgespeichert. Besonders fielen mehrere Fässer durch ihre Größe auf. Nähere Untersuchung ergab, daß dieselben mit Petroleum gefüllt waren. Bei dieser Wahrnehmung kam mir ein rettender Gedanke. Ich theilte meinen Plan dem Leidensgefährten mit, er fand dessen jubelnde Billigung.

Mit schweren, eisernen Gegenständen schlugen wir zunächst die Böden der Fässer ein, in Folge dessen das Petroleum den gesammten Kellerboden überfluthete. Hierauf nahmen wir zwei Holzseile zur Hand und tauchten dieselbe in die Leuchtflüssigkeit. Dann stellten wir unsere Helme auf den Wand zugekehrten Rand einer im halbdunkeln Hintergrunde stehenden, großen Kiste; also, daß es von vorne gesehen, den Anschein hatte, als säßen wir dahinter. Schließlich setzten wir uns unter die hölzernen, abnehmbare Eingangstreppe und warteten ruhig das Weitere ab.

Die Franzosen rumorten oben gewaltig an der Thüre. Nachdem sie wiederholt fruchtlose Aufforderungen zum Öffnen an uns gestellt, gelang es ihnen endlich, das Eingangshinderniß gewaltsam zu beseitigen. Die ganze Meute stürzte herein. Aha, hinter die Kiste dort haben sie sich verkrochen, rief der Anführer, auf die aus dem Halbdunkel herüberblitzenden Helme zeigend. Vorwärts! Sobald sämtliche Franzosen nach hinten geeilt waren, rannten wir blühschnell die Treppe hinauf und zogen dieselbe hinter uns in die Höhe; darauf verschlossen wir schleunigst die vom Flur nach außen und in die Hausräume führenden Thüren, also daß uns die draußen stehenden Feinde nicht im Rücken angreifen konnten; sodann entzündeten wir

unsere in Petroleum getränkten Scheite und lehrten zum Kellereingange zurück. Verwundert schauten die Rothhosen auf uns, sie erriethen augenscheinlich noch nicht unser Vorhaben.

Herr Lieutenant, begann ich nunmehr in französischer Sprache, Sie sehen die brennenden Scheite in unseren Händen, der Kellerboden ist mit Petroleum überschwemmt, es bedarf nur einer Handbewegung, und Sie alle sterben eines qualvollen Feuertodes!

Die Franzosen erbleichten, nun erst begriffen sie die furchtbare Gefahr, in welcher sie sich befanden; Todtenstille trat ein.

Verstehe niemand, auf uns zu schießen, fuhr ich mit furchtbar drohender Stimme fort; sobald Semand sein Gewehr erhebt, entzündet wir das Petroleum. Sterbend noch würden wir unter Aufbietung der letzten Kräfte die brennenden Holze hinabwerfen. — Herr Lieutenant, befehlen Sie Ihrer Mannschaft, daß einer nach dem anderen herzutrete und sein Gewehr nach oben reiche!

Einige Momente zögerte der Aufgeforderte — eine drohende Armbewegung meinerseits — er gehorchte, knirschend in ohnmächtigem Borne. Willig überreichten die zitternden Franzosen ihre Flinten. Während Kühn dieselben abnahm, überwachte ich scharf die Bewegungen der Feinde, gleich einem Artilleristen, der bereit ist, jeberzeit die brennende Kunte an das Zündloch zu halten. In Kurzem waren alle Gegner entwaffnet, wir durften vollends als Herr der Situation auftreten.

Herr Lieutenant, ordnete ich weiter an, befehlen Sie Ihren draußen stehenden Soldaten durch einen Sergeanten, daß meinen Soldaten sofort ihre Gewehre ausgeliefert werden. Aber schnell, sonst — die Kunte fuhr wieder drohend abwärts. Mein Wunsch wurde präzise erfüllt; Kühn half dem Sergeant nach oben. Merken Sie sich, sagte ich zu diesem, wenn Sie dem Befehle ihres Vorgesetzten nicht stricte nachkommen, müssen alle im Keller Befindlichen elendiglich verbrennen — Ihnen aber jage ich sofort eine Kugel durch den Kopf! — fügte ich drohend hinzu, die Kunte mit einem der französischen Gewehre vertauschend. Dann traten wir hinaus, während Kühn zur Ueberwachung zurückblieb.

Kaum befanden sich meine Leute im Besitze Ihrer Waffen, so stießen sie auf meinen Befehl mit wahrer Wollust über die Franzosen her und nahmen selbige gefangen, ohne Blutvergießen.

Kinder, nun holt mir auch die übrigen Franzmänner aus dem Keller! befahl ich jetzt und unter allseitigem stürmischem Jubelgeschrei geschah solches.

Nun, Herr Lieutenant, sprach ich zu dem Franzosenoffizier, die Deutschen sind doch wohl nicht nur Adheln ohne List und Schlaubeit, wie Sie anfänglich behaupteten. Sie sollten eben nur die Wahrheit des Sprüchwortes erfahren: Wer zuletzt lacht, lacht am besten. —

### Bunte Chronik.

Bei dem Zusammenbruche der Berliner Bankfirma Dirschfeld und Wolff sollen nach Angabe der „Germania“ eine Anzahl hochstehender Personen folgende Summen verloren haben:

Kaiserin Friedrich . . . . .	200,000
Prinz Heinrich . . . . .	500,000
Reichskanzler v. Caprivi . . . . .	300,000
Minister v. Bötticher . . . . .	400,000
Kultus-Minister v. Redlich Trütschler . . . . .	2,000,000
Schulz von Heinersdorf . . . . .	500,000
Fabrikant Hedmann . . . . .	300,000

Eine Frage drängt sich einem bei solchen Vorgängen auf: Wo bleiben diese Riesensummen, die in solchen Konkursen spurlos verschwinden? Wenn wir nur flüchtig einige Groß-Kontakte des letzten Jahrzehnts skizzieren als

Gebr. Sachs in Frankfurt a. M. . . . .	6,000,000
Salomon in Groß-Gattern . . . . .	500,000
Pauly in Eberswalde . . . . .	500,000
Gebr. Bernstein in Königsberg . . . . .	2,000,000
Born in Dortmund . . . . .	4,000,000
Dr. Jerusalem (Diskonto-Gesellschaft) Leipzig . . . . .	12,000,000
Sandbank in Leipzig . . . . .	4,000,000
Weinberg in Trepsa . . . . .	1,000,000
Hirschfeld u. Wolff in Berlin . . . . .	8,000,000
Joseph Leipziger in Berlin . . . . .	4,000,000
Friedländer u. Sommerfeld . . . . .	3,000,000

so ergibt dies das nette Sümme von 45,000,000, die das deutsche Volk bei diesen Transaktionen in geheimnißvolle Taschen einbüßte.

Die ungezählten „Kleinen“, die in derselben Zeit mit 50,000—100,000 oder 200,000 Mark pleite gingen, sind hierbei gar nicht inbegriffen!

So verschluckt die Börse, und die durch sie hervorgerufene Spielwuth, d. h. die Sucht schnell reich zu werden, Anjumen des National-Vermögens alljährlich.

### Die Direktion der Allerhöchst bestätigten Versicherungs- u. Transport-Gesellschaft

# „ROSSJANIN“

(Grund-Kapital Rs. 1,500,000)

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß die Entgegennahme von Feuer- und Seetransport-Versicherungen aller Art bereits seit dem 28. September (10. October) 1891 l. Z. begonnen hat, dagegen werden vom 1. Januar 1892 auch Güter zum Transport sowie Transport-Versicherungen zu Lande und mit Beginn der Navigation im Jahre 1892 ebenfalls Fluß-Versicherungen angenommen.

Versicherungen werden annehmen: die Direction in St. Petersburg, die Generalvertretungen und Agenturen der Gesellschaft die in den bedeutenderen Städten und Handelsplätzen des russischen Reiches eröffnet werden, wobei bemerkt wird, daß die General-Vertretung für den Warschauer Bezirk dem Herrn Ingenieur A. Kiersnowski übertragen worden ist.

Präsident der Verwaltung A. S. Semenow.  
Director E. F. Pipper.  
P. P. Tschermessinow.  
N. P. Ussatschew.  
Der Verwaltungsdirector N. P. de Rossi.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, macht die General-Vertretung hierdurch bekannt, daß die Vertretung für den Bezirk Lodz der Firma

M. Tykociner in Lodz übertragen wurde, an welchen die Interessenten in Angelegenheiten der genannten Gesellschaft sich wenden wollen.  
Der General-Vertreter der Versicherungs-Transport-Gesellschaft

# „Rossjanin“

A. Kiersnowski.

Warschau im November 1891. (2-2)

### Marmor-, Sandstein-, Sphenit- und Granit-Industrie

## A. FIEBIGER in Lodz,

Rirchhof-Chaussee Nr. 64a (neu 78), gegenüber den Eingängen der Friedhöfe, empfiehlt sich zur Anfertigung und hält stets ein permanentes Lager von

Grabdenkmälern, Erbbegräbnissen und Gräften, jeder Art in Marmor und Sandstein und besonders in dem so dauerhaften schwebischen und deutschen Sphenit und Granit wie auch in schwebischem Labrador mit vortheilhaftesten, sowie erhabenen verzierten Inschriften, in kunstgerechter Ausführung zu zeitgemäß billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme und Ausführung besserer Bauarbeiten, als: Plaster, Eulen mit und ohne Bedachung, Gesimse, Balkone, Treppen, Wandbelleidungen, Flurbeläge etc. in Granit und allen Marmorarten, — sowie in weissen — und dem jetzt wegen seiner Reinheit und Festigkeit so beliebt gewordenen rothen Sandstein und sicher bei strengster Reellität und sauberster Arbeit die zeitgemäß soliden Preise zu.

N. B. Nach Zeichnungen werden auf Wunsch Preise sofort veranschlagt, sowie Anfragen umgehend beantwortet; — Auch sehen Proben von meinen weissen, — wie auch rothen Sandstein den geehrten Interessenten jeder Zeit unentgeltlich zur Verfügung.

Hochachtungsvoll  
A. FIEBIGER,  
Bildhauer- und Steinmetzmeister.

### DIE BUCHDRUCKEREI

von L. ZONER, empfiehlt sich nur schnellsten Anfertigung von jeder Art in bester Ausführung

# Drucksachen

BILLIGSTE PREISE.

**A. Stedings**  
Commission und Agentur.  
Specialität: Papierbranche.  
80-8  
Or. Subianka 14.  
Mostan.

**Gold- und Silberfachen**  
kaufe, laufe um und jage die besten Preise.  
20% von größtem Bombardement und hohe ben  
untersteht u. am billigsten verstaute neue und  
benutzte Bijouterie, Schmuckgegenstände, Brillen  
ger, Reparaturen.  
Warschau, Nowy Swiat 61, wo 350-3518  
gegründet, i. d. d. 35-16  
**Heinrich Juwelier, Juwelier.**

**Pelzbezüge, Stoffe für Winterpaletots und Anzüge etc., etc.**  
in grosser Auswahl, offeriren preiswürdig  
**Hurwitz & Sohn,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 776.  
Haus S. Rosenblatt. (25-16)

**Ein gebildetes i. Mädchen,**  
Norddeutsch, befaßt mit Kindern wiffenschaftlich und musikalisch Unterricht zu ertheilen sucht zum 1. Januar Stellung zu größeren Kindern und Gesellschaften der Hausfrau oder auch als Vertäuflerin in ein größeres Geschäft.  
G. H. Offerten unter „A. B.“ sind postlagernd Lodz, erbeten. (3-6)

**Wenzel Rambousek**  
Abolvent des Proget Conservatoriums, ertheilt nach bewährter Methode Unterricht in Violin und Zither-Spiel und auf Verlangen ein Streichorchester für Unterhaltungen, Wohnung, „Gott be Rufter“, Spaldonowitschke Nr. 12, 2. Etage. (12-10)

# Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt



unter amtlicher Controlle hergestellt und  
allgem. empfohlen und verordnet als bestes  
und schnell wirkendes Beseitigungsmittel  
bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwer-  
den, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso  
von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren  
der Luftröhre und der Lunge; bei Husten,  
Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in  
Folge seines  
**HOHEN LITHIONGEHALTES**  
bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht  
dem Salsgehalt und dementsprechend der Wirkung von  
etwa 35-40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

General-Depôt in Lodz: M. Listicka, Drogenhandlung, Petrikauerstrasse  
Nr. 260 (38 neu).

Das natürliche (salz) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-  
Satz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie  
melancholisch verkleinerte Abbildung zum Versand, wovon  
beim Einkauf man zu achten hat.

Wir ersuchen alle unseren geehrten Kunden mit der  
**Bestellung der zu Weihnachts-  
Geschenken bestimmten größeren  
Portraits  
und Vergrößerungen**  
deren sorgfältige Ausführung längere Zeit in Anspruch nimmt,  
nicht zu ähzen.

Um rechtzeitige Bestellungen wird daher dringend gebeten.  
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachm.

**L. Zoner's Photogr. Atelier,**  
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik  
von  
**Josef Weikert,**  
Petrikauer-Straße 89 (neu),  
liefert billig:  
Kinderwagen, Kinderbetten,  
Wiegen, Sicherheitsklösser,  
Cassetten, Schweizer Bügeleisen,  
Wring-Maschinen, Blumentische,  
Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kasten-  
wagen etc. etc. Garten-Möbel und Grab-  
gitter in verschiedenem Gestalt werden  
prompt zu den billigsten Preisen  
angefertigt.

**Feder-Rover — neuestes System.** (57)

**Gebethner & Wolff,**  
Petrikauerstrasse Nr. 18.  
**Flügel-, Piano- und  
Harmoniumlager**  
in Verbindung mit Musikalien-  
handlung.  
Instrumente zum Vermieten.  
Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf  
Transport und Verpacken werden angenommen.

**„Bazar Flora“**  
Petrikauer-Straße Nr. 69, neben Hotel Victoria.  
Grösster Special-Bazar  
für Damen- und Mädchen-Confection.  
**Winter-Kinderkleidchen**  
von Rs. 1.35 an.  
Reichste Auswahl in Kinderkleidchen, Damen-  
tailen, Matinées, Morgenröcken und  
Unterröcken.  
**Fertige Trauercostüme,  
Schulkleidchen und Schürzen,  
Mädchen-Paletots, (12-12)  
Mädchen-Regenmäntel,  
stets am Lager vorrätzig.  
Damencostüme und  
Mäntel**  
werden auf Bestellung nach den neuesten Fagons  
geschmackvoll angefertigt.  
Billigste aber feste Preise!

# Heinrich Schwalbe,

Lodz, Petrikauerstraße 784 (51),  
empfiehlt zur

## Winter - Saison:

Wollene Tücher, Shawls, Capotten,  
Chenille - Shawls, Chenille - Ca-  
potten in großer Auswahl zu Fa-  
brikpreisen.

### Winter - Handschuhe:

Glacé - Handschuhe mit Flanell ge-  
fütert und Pelzbesatz.

Wollene Handschuhe in großer Aus-  
wahl zu Fabrikpreisen.

Tricot - Handschuhe in Wolle und  
Wolle gefüttert.

Reichste Auswahl in **Cravattes** zu niedrigsten Preisen.  
Herren-Oberhemden, Nachthemden, Unter-Beinkleider etc.  
Große Auswahl in Leinenfragen u. Manchetten neuester Fagons.  
**Heinrich Schwalbe, Lodz, Petrikauerstr. 784 (51.)**

Tricot-Tailen in großer Auswahl.

- Rein wollene Herren-Hemden,
- „ „ Damen-Hemden,
- „ „ Jacken,
- „ „ Beinkleider,
- „ „ Socken, Strümpfe,
- gestrichte Herren- und Damen-  
Westen, Unterröcke etc. etc.
- Kniewärmer, Leibbinden.
- Wollene Schlafdecken.
- Alleinverkauf der Julius Panzer'schen  
Fabrikate zu Fabrikpreisen.
- En-gros & En-detail.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich am  
hiesigen Plage eine  
**Fabrik von plattirten Waaren**  
eröffnet habe. Alle, noch so ruinirten Gegenstände werden vollständig  
neu hergestellt, dauerhaft versilbert, vergoldet und vernickelt und  
unter Garantie geliefert.  
Außer meinem eigenen Fabrikate, welches mit meiner Marke  
versehen ist, empfehle ich dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager  
bester Warschauer Erzeugnisse plattirter Waaren.  
30-27) Achtungsvoll  
**Ludwig Henig.**

**Privat-Heilanstalt,**  
Ede Cegelniana- und Wschobnala-Straße, Haus Wagner Nr. 43, vis-à-vis des  
Telephonbureaus.  
Täglich von 8 1/2 Uhr Morgens geöffnet.  
**Ordinations-Stunden:**  
von 9-10 Uhr täglich, Zahn-Arzt von Brzozowski, Zahn- und Riekerkrankheiten.  
" 10-11 " Sonntag, Montag, Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Likkornik, Augenkrankheiten.  
" 11-12 " Montag, Mittwoch und Freitag, Dr. Rundo, Innere, speziell Nerven-Krank-  
heiten (electriche Behandlung).  
" 11-12 " täglich, Dr. Gentsch, Innere, besonders Magens und Darm-Krankheiten.  
" 11-12 " Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend, Dr. Rundo, Frauenkrankheiten.  
" 12-1 " täglich, Freitag ausgenommen, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- und Harn-  
organe-Krankheiten.  
" 12-1 " Dienstag Donnerstag und Freitag, Dr. Kollinski, Augenkrankheiten.  
" 1-2 " täglich, Sonntag ausgenommen, Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und  
Rieker-Krankheiten.  
" 1-2 " täglich, Montag ausgenommen, Dr. Goldsobel, Innere, speziell Augen- und  
Herg-Krankheiten.  
" 2-3 " täglich, Dr. Pinkus, Innere- und Kinderkrankheiten.  
" 2-3 " Sonntag, Dienstag und Freitag Dr. Likkornik, chirurgische Krankheiten.  
" 4-5 " Montag, Mittwoch und Sonnabend, Dr. Kruscho, chirurgische Krankheiten.

Honorar für eine Consultation 30 Kop. (Eingang-Billet). (10)

In der Heilanstalt befinden sich 6 permanente Betten, wenn einer von den Kranken  
ein Bett beziehen will, muß derselbe sich bei Herrn Dr. PINKUS, Ede Petrikauer- und Zielona-  
Straße Nr. 47 von 9 bis 10 Uhr Morgens und von 4-5 Uhr Nachmittags melden.

Die neuen von der Petrolower Commission für Fabriks-  
angelegenheiten bestätigten  
**Arbeiter-  
Abrechnungsbücher**  
liefert genau nach Vorschrift  
die Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatts.“

**Eine Bäckerei**  
ist mit sämtlicher Einrichtung zu verpachten  
und pr. sofort oder vom 1. Januar zu beziehen  
Dasselbe stehen zum Verkauf: ein  
Federbrot, ein Molast und ein halbes  
bester Wagen, Alles in guten Zustande.  
Näheres zu erfragen bei (3-3)  
**T. Adamek, Wólczanstaße Nr. 816.**

Das neue  
**Mode-Magazin**  
von (26)  
**S. Fraenkel,**  
Petrikauerstrasse Nr. 250 (8) neben  
der Pryarower Niederlage, empfiehlt  
dem geehrten Publikum sein reich-  
haltiges Lager **neuester Pariser  
Modelle**, sowie auch eine große  
Auswahl von in- und ausländischen  
**Zuthaten.**  
Um sich bei dem geehrten Pub-  
likum einzuführen, werden in dieser  
Salon **sämtliche Güte** zum  
Selbstkostenpreise verkauft werden.  
Bestellungen werden angenommen.

**Gebrachte (30-27)**  
**Gold- und Silber-  
Gegenstände,**  
wie auch Edelsteine  
und sämtliche Münzen  
kauft und tauscht um  
auf neue Gegenstände  
gegen Zahlung der höchsten Preise  
das **Juwelier-Geschäft von  
Moritz Gutentag,**  
Ruwer Ring Nr. 3.

**Bur Ertheilung von Unterricht**  
in der russischen Sprache an Erwachsene,  
wird eine diplomirte  
**Lehrerin gesucht,**  
die aber außerdem auch der Frau des  
Hauses in der Führung der Wirtschaft  
helfend zur Seite stehen muß. Kenntnisse  
der französischen Sprache, sowie in der  
Musik sind erwünscht. (9)

**Gesucht wird**  
von einer in hiesigen Warschauer Firma  
ein deutscher Correspondent  
welcher auch französisch zu correspondiren  
versteht. Offerten an J. Delegacz für  
J. B. W. in Warschau, Miodowa 15,  
zu richten. (2-3)

**Mehrere Herren**  
finden gute Beschäftigung im Hause  
Petrikauerstrasse Nr. 160 neu.

sich zusammenschrumpfen, denn kein Bucherer wird sich entschließen, gegen eine Schulverschreibung Geld zu verleihen, die nicht die geringste Vertreibungskraft besitzt. Erhält aber erst das Leihgeschäft eine gesetzliche Form durch Verzeichnung der geliehenen Summe bei der betreffenden Instanz, so ist damit eine eventuelle strafrechtliche Verfolgung des Verleihers von selbst gegeben. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß das Verleihen kleiner Geldsummen ganz von selbst aufhört wird aus dem einfachen Grunde, weil die Kosten bei der Schulverschreibung das Geschäft, als nicht lohnend, unmöglich machen. Mit dem Aufhören der kleinen Leihsummen hört aber auch von selbst die Existenz einer ganzen Reihe kleiner Volksblutsauger auf. Aus allen diesen Gründen wird man sich von dem neuen Buchergesetz, welches, wie verlautet, auf dieselben Rücksicht nimmt, manche gute Wirkung versprechen können, um so mehr, als die großen Bucherer, aus Bedenken gegen die drohende Strafe, gezwungen sein werden, sich bei jedem Leihgeschäft in den gesetzlichen Schranken zu halten.

— Unfall. In einer hiesigen größeren Fabrik, sollen gestern Vormittag zwei Arbeiter bei Benützung des Fahrstuhls verunglückt sein. Die Details über das Unglück werden wir nach Einholung zuverlässiger Angaben zur Kenntnis unserer Leser bringen.

— Glück im Unglück. Der Schornsteinfeger L. Bucynski, der gestern auf dem Dache des Hauses Nr. 416 in der Mittelstraße beschäftigt war, betrat, um von einem Schornstein zum andern zu gelangen, das Laufrot, welches, jedenfalls schon verkauft, zusammenbrach. Der Schornsteinfeger kugelte bis zur Höhe herab, an welche er sich aber glücklicherweise festgeklammert und bald darauf auf das Dach heraufgeschlungen hat. Der Heilergegenwart hat er seine Rettung zu verdanken.

— In einer Schmiede in der Altstadt, gerieth ein Geselle gegen einen Arbeiter, der nicht ganz nach dessen Wunsch parierte in solch eine Wuth, daß er dem Arbeiter einen Schlag mit glühendem Eisen in den Hinterkopf versetzte.

Der rabiate Geselle wird wohl seine unüberlegte That vor Gericht zu ermarken haben.

— Die Influenza, welche gegenwärtig viel bössartiger als früher auftritt, scheint sich in unserer Stadt auf längere Zeit eingesenkt zu haben. Man hört immer noch von zahlreichen Erkrankungen. Laut ärztlicher Beobachtung empfiehlt sich, daß die Influenzkranken streng das Zimmer hüten, da sonst leicht Augenentzündung nachfolgt, wenn der Kranke zu früh kalte und raube Luft einathmet, ebenso ist warme Kleidung zu empfehlen. Als Heilmittel gegen die Influenza wird jetzt vielfach mit Erfolg das Salipyrin angewendet, ein neuer Arzneikörper aus der Gruppe der gemischten Salicylpräparate, in dem man das langgesuchte Specificum gegen die Influenza gefunden zu haben hofft und mit dem sowohl in Bonn wie auch in Königsberg recht günstige Versuche angestellt sind. Wie bei jeder Infectionskrankheit, steht natürlich auch bei der Influenza eine hygienisch-diätetische Behandlung obenan. Nächste diätetische Maßnahmen hat man nun aber schon seit dem Auftreten der Krankheit die verschiedensten Antipyretica angewendet, die aber meist lästige und bedenkliche Nebenwirkungen im Gefolge hatten. Das völlige Beseitigen dieser Nebenwirkungen ist einer der großen Vorzüge des neuen Salipyrins. Den bei weitem hervorragendsten Einfluß übt das Salipyrin nach dem in der neuesten Nummer der „Allg. Med. Centralz.“ veröffentlichten Gutachten des Dr. Hennig-Königsberg bei den nervösen und cardialen Formen der Influenza, einen außerordentlich günstigen auch bei den respiratorischen und gastrischen Formen, bei denen man neben dem Salipyrin mit Vortheil noch Expectorantien und Darmdesinficientien anwendet. Am leichtesten wird das Mittel in folgender Schüttelmixtur genommen:

- Salipyrin Riedel 6,0
Glycerin 14,0
Syr. Rnb. Id. 30,0
Aqua. destill. 40,0

M. D. S. 1/2 — 1/2 stündlich ein Eßlöffel.

Am vortheilhaftesten wirkt das Medicament in größeren Dosen und in kurzen Intervallen gereicht und zwar in den Nachmittagsstunden von 3 Uhr ab. In den meisten Fällen genügen 3,0 bis 5,0 in 1/2 — 1/2 bis 1/2 stündigen Zwischenräumen, um Euphorie eintreten zu lassen. Die rheumatischen Erscheinungen, das oftmals heftig auftretende Fieber, die große Prostration schwinden in circa drei bis sechs Stunden, der Kranke verbringt dann meist eine ruhige Nacht und fühlt sich am nächsten Morgen wesentlich wohler, ja oftmals vollständig gesund. Es genügt in diesen Fällen, in den nächsten Tagen um dieselbe Zeit 1,0 bis 2,0 Salipyrin zu geben, um die vollständige Genesung herbeizuführen. Bei der respiratorischen Form giebt Dr. Hennig nebenbei noch Extr. fluid. Cocillana 3—4 mal täglich einen Theelöffel und bei der gastrischen Varietät empfiehlt er Creolin und acid. muriat. Nach einer Statistik des genannten Arztes sind unter der Salipyrinbehandlung erheblich weniger Complicationen und Nachkrankheiten vorgekommen, als bei den sonst üblichen Methoden.

— Gesangsand. Das Singen vom gesundheitlichen Standpunkt aus. Singe, wenn Gesang gegeben ist, Stimme ist eine Gottesgabe, aber doch behaupte ich, fast jeder Mensch bekommt es zuwege, zu singen, wenn er nur will. Ich meine damit nicht, daß er, trotz Mangel an musikalischem Gehör seine Mitwelt mit mißtonendem Sing-Sang beglücken soll, aber draußen im Walde oder daheim kann jeder singen.

Das Singen weitet die Lungen und kräftigt dieselben, und es ist in gesundheitslicher Beziehung

nur zu empfehlen, daß namentlich bleichsüchtige junge Mädchen mit schlaffer Haltung Gesangunterricht nehmen.

Ein Singen ohne richtige Zungenhaltung und ohne Anleitung halte ich nicht für zweckmäßig. Gerade die richtige Schulung der Stimme zwingt die Lungen, naturgemäß zu atmen.

Da muß die Zunge heruntergedrückt werden, um den Ton frei herauszulassen, eine gerade Haltung ist Bedingung, ein tiefes Einathmen und ganz langsames Ausströmenlassen der Luft ist nöthig, um die lang anhaltenden Töne fertig zu bringen, die getragenen Töne hingegen verlangen gleichmäßiges ruhiges Einathmen, die Triller und Koloraturen erheischen schnelle, belebende Athemzüge.

Jedem Menschen, welcher den Vorgang der Athmungen in seinen Anforderungen und Wirkungen kennt, wird es einleuchten, welcher Vortheil es schon ist, die richtige Zungenhaltung und das richtige Öffnen des Mundes bei der Ausathmung der verbrauchten Luft auszuführen. Frei und ungehindert kann die Luft aus der Luftröhre austreten und aus dem geöffneten Munde ausströmen. Ich habe es an mir selbst erfahren, wie sich die Stimme bei richtiger Uebung festigt und kräftigt.

Ich litt als Mädchen oft an Heiserkeit, und da zwei Schwestern von mir an Lungen-Schwindsucht und mein theurer Vater an einem Kehlkopfleid gestorben waren, so war meiner Mutter Sorge um meine Gesundheit groß. Der zu Rede gezogene Arzt empfahl Abhärtung des Halses und „Singen“. Jetzt ist gottlob meine Stimme rein und sehr kräftig, obgleich ich von Figur nur klein bin. Mein Brustkorb ist gerundet und meine Athmung vollzieht sich in tiefen langen Zügen. Und nicht allein körperlich, sondern auch seelisch ist mir der Gesang ein Ernter gemorden. Wenn mein Gemüth bedrückt ist vom Erdenleid, dann gehe ich hinaus in den Wald oder setze mich daheim an das Klavier und singe mir den Druck von der Seele.

— Etwa 800 englische Meilen östlich von New-York hat sich eine Collision zwischen dem auf der Fahrt von Glasgow nach New-York begriffenen Anchor-Dampfer „Ethiopia“ und einem großen Wallfisch zugetragen. Es war 10 1/2 Uhr Vormittags, als der auf der Commandobrücke befindliche Capitain Wilson plötzlich in nächster Entfernung vom Schiffe einen Wallfisch auftauchen sah. Der Dampfer sauste mit einer Geschwindigkeit von 16 Meilen in der Stunde durch die Fluthen und lief mit voller Wucht gegen den Riesfisch, scheinbar direct über denselben hinwegjährend. Die See färbte sich sofort blutroth, und bald darauf erdient auch der Cabaner des Wallfisches an der Oberfläche des Wassers. Während der Collision erzitterte der Dampfer in allen seinen Theilen und unter den Passagieren brach eine Panik aus, welche sich jedoch bald legte, als der Capitain die Ursache des Stoßes erklärte.

— Vor einigen Tagen erging sich der Marschese Nicola Beckinger in Begleitung zweier anderer Herren in seinem Jagdparke bei Corazello. Möglich wurden die drei Herren, welche sämtlich unbewaffnet waren, von einem sehr starken brünstigen Hirsche angegriffen. Sie wehrten sich, so gut sie konnten, mit ihren Stöcken, und es gelang ihnen anfangs, den Hirsche zurückzutreiben. Aber ehe sie aus dem Park flüchten konnten, wurden sie von dem wüthenden Thier ein zweites Mal angegriffen. Einer der Herren wurde von dem Hirsche aufgespießt und blieb auf der Stelle todt. Der Marschese Beckinger trug zwei schwere Wunden am Schenkel davon; der zweite Begleiter brach bei dem Kampfe gegen den Hirsche einen Arm. Auf das Hülfserufen eilte ein Jagdwärter herbei, der den Hirsche durch einen Schuß verwundete und verschickte.

— In Pompeji wurde dieser Tage, wie man dem „Hamburgischen Correspondenten“ berichtet, eine wichtige Ausgrabung gemacht. In einem kleinen Zimmer, nahe bei der Stelle, wo jüngst die Ausgrabungen für die „Friedenscongressisten“ vorgenommen wurden, kam ein kleiner Hausaltar zum Vorschein von schöner architektonischer Bildung mit frischen lebhaften Farben. Im Hintergrunde ein bewundernswürdiges Bild des Hercules mit der Keule auf der Schulter und dem Löwenfell, an der einen Seite befindet sich ein Ober, an der anderen der Opferaltar. Außerdem wurden folgende Gegenstände zu Tage gefördert: eine betende Prieslerin aus vergoldeter Bronze; ein Amulet, einen Delphin vorstellend; eine Statuette des Mercur mit dem Beutel in der Rechten, ebenfalls aus vergoldeter Bronze; ein Altar aus Ziegeln mit verflochtenen Ueberresten der Opferpenden; eine Minerva aus Terracotta mit verschiedenen Farbentönen, in der Stellung einer Opfernden, in der Rechten eine Opferchale über den Altar haltend, und ein Motivkopff. Alle diese Gegenstände werden nach dem Museum in Neapel gebracht werden.

— Am vergangenen Sonntage ereignete sich im Danziger Stadttheater ein Zwischenfall, der zu lebhaften Erörterungen Veranlassung gab. Die erste Liebhaberin, Fräulein Hoffmann, erhielt nämlich im Laufe des Spiels mehrere Blumensträuße zugeworfen, u. A. auch einen Strauß der Karloffschalen, Zwiebeln, saule Eistüde u. s. w., sowie ein Briefchen enthielt, in welchem letzterem die hier sehr beliebte Schauspielerin aufgefordert wurde, so schleunigst als möglich Danzig zu verlassen, sonst würde ihr noch etwas anderes passieren. Es wurde nun nach dem Urheber dieses „Scherzes“ geforscht und dieser in der Person einer Collegen der Künstlerin, einer Awaikin der letzteren, entdeckt. Künstlerneid soll die Ursache dieser That sein. Der Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— Ein Durstmesser. Der Durst ist bei den Deutschen ein Erbfeind, das, wie zu allen Zeiten, auch heutigen Tages noch in schöner Blüthe steht.

Jedenfalls wußte dies auch der große Volkswirth Kurfürst August von Sachsen, wie eine Verordnung von 1567 erweist. Der Kurfürst hatte im April dieses Jahres die Stadt Gotha eingenommen, wobei die tiefen Festungsgräben große Schwierigkeiten boten; deshalb beschloß er, nächst der Zerstörung des Schlosses Grimmenstein und Schleifung der Stadtmauern, auch die Wallgräben auszufüllen. Er erließ zu diesem Zwecke in allen sächsischen Landestheilen Befehl, daß von jedem Gebräue Bier die brauchberechtigten Communen, Bürgerhäuser, Rittergüter und anderen Grundstücke einen leinenen Sack, von angegebener Länge und Breite, liefern sollten. In Folge dessen wurden viele Tausende von Säcken zusammengebracht. Später sah der Kurfürst, auf Bitten des Herzogs Johann Wilhelm, von der Ausfüllung der Stadtgräben ab; was er mit der unermeßlichen Menge von Leinwandstücken angefangen hat, wird nicht gesagt.

Kleine Notizen.

— Unter den Festen, die in der Woche vom 12. October 1892 zur Uebergabe der Chicagoer Ausstellung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten stattfinden sollen, wird ein Nachfest auf Lagunen des Jackson Park gewiß eines der prächtvollsten werden. Es wird auf dem Wasser ein Festzug in ca. 60—70 Gruppen und Abtheilungen durchgeführt werden, alle hervorragenden Momente der Weltgeschichte von 1492 bis auf unsere Zeit darstellend. Alles wird mit elektrischem Licht erleuchtet werden, und mittels unter dem Wasser angebrachter Lampen wird man den ganzen Zug wie auf Feuerwegen dahingleitend präsentiren.

Außerdem werden im Industrieplatz, der ca. 80—100,000 Personen fassen kann, große Concerte gehalten werden, sowie eine Revue über 15,000 Soldaten.

Die gesammelten Kosten für die Einweihungsfeierlichkeiten sind auf ca. 200,000 Dollars berechnet.

— Hermann Zeitung ist dieser Tage als Frachtgut von Rotterdam nach Brüssel befördert worden. Zwei Tage und zwei Nächte schon war er im Kasten, gebüdt und ermüdet, mit aufgeschwollenen Füßen, als er den Arbeitern im Zollbahnhof sein erstes Lebenszeichen gab. Er rief „Vive la Belgique“ und streckt seine Karte durch eine Oeffnung aus dem 50X60 cm großen Kasten hervor. Die Arbeiter waren nicht wenig befremdet, befreiten ihn und seine Reisegefährtin, eine Generalflasche. In der Meinung, daß die Reise nur wenige Stunden dauern würde, hatte der Frachtgutmann sonst nichts an Nahrungsmitteln und Genußmitteln mit sich genommen. Er war ordentlich erlätet. Das Abentener hat er um eine Bette von 200 Francs. unternommen.

— Meldungen aus San Francisco von gestern bekräftigen im Wesentlichen die bereits bekannten Einzelheiten über den Umfang des Erdbebens, welches Japan am 28. October heimgesucht hat. Danach seien die Erschütterungen in 31 Provinzen verpflückt worden. Eine an der Tokaido Eisenbahn gelegene Stadt mit 15,000 Einwohner sei fast vollständig zerstört. 3500 von 4400 Häusern seien eingestürzt oder verbrannt; 747 Personen umgekommen. In Kano seien 600 Häuser zerstört, 100 Personen getödtet; in Ogagi 35 Häuser zerstört, 2000 verbrannt. 700 Personen getödtet, 1300 verlegt. In den Bezirken Akya und Gifu seien 24,000 Häuser zerstört, 4000 Personen getödtet und 4000 verlegt worden. 200,000 Personen seien obdachlos. Das Erdbeben habe am 28. October begonnen und bis zum 5. November angebauert. Die Zahl der Erdstöße habe 6600 betragen. Seit 1855 sei keine derartige Katastrophe vorgekommen.

— Die indische Regierung soll mit einer Privatgesellschaft vereinbart haben, während dreier Monate in verschiedenen Theilen des Landes hundert Experimente zur Erzeugung künstlichen Regens vornehmen zu lassen. Es sollen auf Hügel von etwa 500 Fuß Höhe durch Dynamitexplosionen Wolken und Regenschauer erzeugt werden und will man deren Wirkungsfähigkeit genau feststellen.

— Im April dieses Jahres ging der in Paris etablirte Bankier Victor Corhumel nach Unterschlagung von Depos kleiner Leute im Betrage von über einer halben Million Francs durch und blieb spurlos verschunden. Dienstag erhielt die Pariser Sicherheitsbehörde ein Telegramm aus Brüssel mit der Mittheilung, daß Corhumel daselbst ausgeforscht und verhaftet worden sei. Von den veruntreuten Deposits fand man beim einstuigen Bankier nur noch — 1 Francs in Sous.

Weniger Woll.

Koslow, 28. November. Wegen Nichtleistung der Zahlungen an die Adelsagrargbank sind 19 Güter des Koslowischen Kreises zum Verkauf bestimmt.

Odessa, 28. November. Hierher strömen Vertreter der Landchaften der inneren Gouvernements zusammen zum Ankauf niederer und mittlerer Weizenforten, deren Preise in den letzten Tagen um 4 bis 5 Kop. pro Pud gestiegen sind. Die Intendanturen kaufen viel Weizen und Roggen auf.

Die Navigation auf dem Dnjepr ist noch nicht eingestellt. — Auf der Warnigsker Anfahr lagert fortdauernd Getreide, das von den Landchaften für die hungernden Gouvernements auf gekauft worden ist. Gestern und heute findet im Hafen eine verstärkte Verladung von Schafen statt, die nach Marseille und Alexandria geschickt werden. — Montag wird der Kreuzer der Freiwilligen Flotte „Rossija“ von weiter Fahrt zurückwartet. — Das warme Wetter ist den Winterfeldern günstig.

Tschistopol, 28. November. Das Komité hat zum unentgeltlichen Empfang von Brod Büchlein an 2600 Personen vertheilt; etwa 2500 Pud monatlich gelangen zur Vertheilung.

Telegramme.

Berlin, 30. November. Es wird gemeldet, daß Fürst Bismarck seine Theilnahme an der heute in Rakeburg stattfindenden Wahl eines Kreisabgeordneten aus dem Stande der Großgrundbesitzer zugesagt habe.

Berlin, 30. November. Ahermals wird der Selbstmord zweier hiesiger Geschäftsleute gemeldet: Die beiden Zahaber der Groß-Uhrenhandlung von Paarmann u. Cohn, Saybelstraße 31, die Herren Karl Paarmann u. Nathan Cohn, haben sich in der

Nacht zum Montag in ihren Geschäftsräumen mit demselben Revolver erschossen.

Wien, 30. November. Heute früh ist Erzherzog Heinrich und gestern dessen Gemahlin Baronin Waldeck, gestorben.

Paris, 30. November. Aus Shanghai eingegangene Nachrichten bestätigen, daß die Rebellen aus der Mandchurie 4000 Mann kaiserliche Truppen geschlagen, die Stadt Choyang eingenommen und die Christen daselbst niedergemetzelt hätten. Die Rebellen befänden sich auf dem Marsche nach Peking. 6000 Mann kaiserliche Truppen seien ihnen entgegengeschickt worden.

Konstantinopel, 30. November. Der deutsche Botschafter v. Rabowitsch gab gestern zu Ehren des Großveziers ein Diner, zu welchem mehrere türkische Würdenträger, die in türkischen Diensten stehenden deutschen Officiere und Civilbeamten, sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft und des deutschen Consulats Einladungen erhalten hatten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Dannenhirsch und Schobanow aus Moskau. — Schröter aus Ozorkow. — Lange aus Tomaschow.

Hotel Victoria. Herren: Rotstein und Hensch aus Warschau. — Dybowicz aus Cmielow. — Klein aus Lodz. — Tuschuras-Schwili aus Tiflis. — Nagel aus Schramberg. — Gruss aus Petrikau.

Hotel de Pologne. Herren: Fabianus aus Nowo-Radomsk. — Ratajowski aus Kozub. — Zielinski aus Dgobowicz. — A. Kempner und M. Kempner aus Warschau.

Hotel Hamburg. Herren: Lange aus Nowominsk. — Panfil aus Sieradz. — Ginsburg aus Plock. — Kramewski aus Kowno. — Scherschewaki aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

- Баронштейну Израиль Волковичъ изъ Саратова. — Hotel Kupiecki Mendel Wojde z Warszawy. — Граевскій изъ Коложмек. — Арону Гальперну изъ Блостока. — Шнофъ Петроковская изъ Варшавы. — Ам. Кону изъ Баку. — Фришманъ 7619 изъ Варшавы. — Епирохъ изъ Варшавы. — Кемпинска Джила изъ Сомполн.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depechen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamtheils eine entsprechende Legimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 29. November 1890.

Table with columns for Weizen, Roggen, and Hafer, listing prices in Kopelen for different grades (Fein, Mittel, Ordinar, etc.).

Okowit-Preise

nach den Vereinbarungen der Lohrer Engros- Spiritus- Niederlagen. Gültig für die Woche vom 30. November bis 6. Dezember. En gros pr. Wechs von 9,25 — 9,30 Netto. Detail-Preis p. „ „ 9,50 — 9,60 7 1/2% mit Accis Roy. zu 3/4%.

Coursbericht.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., listing prices for different locations and dates (e.g., Berlin, 1. Dezember 1891).

Von Dienstag, den 24. November bis zum 24. December d. J. veranstalte ich einen großen

**M**

# Ausverkauf

von voriger Saison zurückgebliebenen Galanterie-, Holz- und Lederwaaren zu fabelhaft billigen Preisen und ist dadurch Jedem Gelegenheit geboten praktische und schöne Weihnachts-Geschenke billig einzukaufen.

Auch habe ich in diesem Jahre eine große Parthie schöner Puppen, Musikwerke neuester Construction und andere originelle Spielwaaren zum billigen Verkauf gestellt.

**MAX ROSENTHAL,** nur Petrikauerstraße Nr. 266, vis-a-vis der Apotheke Müller.

## 50 Große Auswahl 50

von

### lehreichen Spielsachen

durch Dampf, Electricität, Rotation in Bewegung zu setzen, von 50 Kop. bis zu den theuersten, sowie viele nützliche Gegenstände, wie:

Operngläser,  
Barometer,  
Thermometer  
Reißzeuge,



Stereoskope  
zu Geschenken  
für  
Jung und Alt  
geeignet,

empfehlen

**50 A. Diering, Optiker, 50**  
Ecke der Petrikauer- und Zwadzkystraße Nr. 277.

# !! Weihnachts-Ausstellung !!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt

**L. Fischer's**

**Buch- und Musikalienhandlung**  
in großer Auswahl

Bilderbücher,  
Jugendchriften,  
Prachtwerke,  
Baukasten,  
Musikalien,  
Briefmarken.

Märchenbücher,  
Romane, Classiker,  
Ebnuspiele,  
Gesellschaftsspiele,  
Globen, Notenmappen,  
Briefmarken-Albums.

(3-2)

## Gummi-Schuhe

der Russisch - Amerikanischen  
Gesellschaft f. Gummi-Erzeugnisse

in St. Petersburg,

alleinig vertreten von

**CIL. LURIE I SCH. GURJAN,**

Nymarska Nr. 12 in Warschau, im Hause der Gebr. Laffer.

N.B. Man bittet um gefällige Beachtung der 2 Reichs-Wappen und des Dreiecks mit einer Aufschrift „St. Petersburg“, indem Schuhe mit ähnlichen Abzeichnungen, aber ohne Reichswappen und Dreieck aus anderen Fabriken und nicht aus den Petersburger Fabriken stammen. (5-1)

### Körting's Wasserkühlanlagen

ermöglichen selbst bei Wassermangel an jeder Dampfmaschine unter billigster Anlage und geringsten Betriebskosten die Verwendung von

**Körting's  
Patent-Universal-Condensatoren**

Anschläge gratis.

**Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.**

General-Vertreter: **E. Häbler & Co., Lodz.**

**Dr. W. Laski**  
aus Lowicz,  
Kinderarzt

(Kuhpocken-Impfung.)

Sprechstunden von 8-12 Uhr Vorm.  
und von 3-5 Nachm. (10-1)  
Nur Ring, Haus Schmulewicz Nr. 3.

Electricität u. Massage  
gegen Krämpfe, Lähmung, Nervenschwäche,  
Rheumatismus u. s. w.  
Nervenarzt (15-3)

**Dr. Eliasberg,**  
aus d. Klinik d. Hof. Wundel (Berlin),  
Petr.-Str. 28, Haus Petrowski 2. Etage.

**Lodzzer Thalia-Theater.**  
Mittwoch, den 2. Dezember 1891: Keine Vorstellung.  
Donnerstag, den 3. Dezember 1891:  
**Erster Donnerstag-Abonnements-Abend.**  
Zum 1. Male:

## Der Hypochonder.

Original-Lustspiel in 4 Acten von Gustav v. Moser.  
**Checks haben selbstverständlich für die morgige  
Abonnements-Vorstellung volle Giltigkeit.**  
Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 4-6 Uhr geöffnet.

Die erste Aufführung von  
**„Kieselack und seine Nichte vom Ballet.“**  
Große Operetten-Parodie in 9 Bildern von A. Weirauch,  
findet am kommenden Sonntag, den 6. Dezember statt.  
Die Direction des Thalia Theaters.

## Thalia-Theater. Extra-Anzeige.

Lodz, den 30. November 1891.  
Von der wohlwollenden Absicht geleitet, dem Thalia-Theater eine bis zum Schlusse der Saison anbauende Stütze zu gewähren und gleichzeitig allen denjenigen Gesellschaftskreisen einen entsprechend angenehmen „ rendez-vous-Platz“ zu verschaffen, welche oft noch so lange feierliche Gelegenheit finden sich zu sehen und doch das Bedürfnis empfinden, im raschen Laufe der Zeit, dem schnell pulsirenden Tempo des alltäglichen Geschäftsverkehrs gegenüber, sich hin und da auch einmal in durchaus zwangloser und jedenfalls angenehmer, gesellschaftlicher Weise begreifen zu können, ist Seitens eines in künstlerischen wie gesellschaftlichen Dingen gleich angelegenen Gönners, die dem bezeichneten guten Zwecke entsprechende Idee angeregt und thatsächlich auch bereits zur Ausführung gebracht worden.

Alle kommenden Donnerstage der noch währenden Saison — nächsten Donnerstag, den 3. December beginnend und Donnerstag, den 14. April endigend, — mit Ausnahme der beiden Donnerstage die auf den 24. und 31. December fallen, zu einem allgemeinen

**Donnerstag Abonnements-Abend.**  
zu vereinigen und der unterzeichneten Direction die streng einzuhaltende Verpflichtung aufzuerlegen, an diesen Abonnements-Abenden nur solche Stücke zur Aufführung zu bringen, welche hier neu, mindestens aber während der gegenwärtigen Direction noch nicht zur Darstellung gebracht worden sind und sich insbesondere auch bezüglich ihres Inhalts für die gute Gesellschaft der Stadt Lodz qualifizieren.

Dieser Verpflichtung wird die Direction in geschmackvoller Weise gewissenhaft entsprechen und in der Voraussetzung, daß eine Kündigung des Abonnements unter solchen Umständen alsdann nicht eintreten kann selbstverständlich auch den verehrlichen Interessenten ihre innewohnenden bestimmten Plätze bei allen, etwa eine Nachzahlung bedingenden Gastspielen, sofern solche auf Donnerstage fallen, unbedingt sichern.

Hinsichtlich der Bedingungen unter welchen dies Abonnement auf bestimmte Plätze für alle noch kommenden Donnerstage der laufenden Saison: 3., 10. und 17. December 1891; 7., 14., 21. und 28. Januar 1892; 4., 11., 18. und 25. Februar 1892; 3., 10., 17., 24. und 31. März 1892; 7. und 14. April 1892; stattfindet, ist festgesetzt worden, daß 25 pSt. von dem gewöhnlichen Preise in Abzug gebracht worden und daß die Zahlungen wenn nicht allmonatlich pränumerando, so doch spätestens am 31. December 1891, am 29. Februar 1892, am 31. März 1892, und am 15. April 1892, geleistet werden.

Der Gesamtpreis für die oben bezeichneten, 18 Donnerstage umfassenden Abonnements-Vorstellungen, stellt sich nun, nach Abzug von 25 pSt., (Armengeb. bleibt extra) wie folgt:

1. Parquet 1.-3. Reihe 20 Rbl. 25 Kop. — 1. Parquet 4.-6. Reihe 16 Rbl. 65 Kop. — 1. Parquet 7.-10. Reihe 13 Rbl. 50 Kop. — 1. Parquet 11.-14. Reihe 10 Rbl. 80 Kop. — 2. Parquet 8 Rbl. 10 Kop. — 1. Balcon 1. Reihe 20 Rbl. 25 Kop. — 1. Balcon 2. Reihe 13 Rbl. 50 Kop. — Amphitheater 5 Rbl. 35 Kop. — Parquetlogen à 4 Sitze 67 Rbl. 50 Kop. — Parquetlogen à 2 Sitze 40 Rbl. 50 Kop. — Fremdenlogen à 4 Sitze 67 Rbl. 50 Kop. — Fremdenlogen à 2 Sitze 40 Rbl. 50 Kop. — Balconlogen à 6 Sitze 101 Rbl. 25 Kop. — Balconlogen à 3 Sitze 51 Rbl. 10 Kop. — Ranglogen à 6 Sitze 67 Rbl. 50 Kop. Die Prospektusloge von der Bühne aus links, diejenige rechts ist in festen Händen, 135 Rbl.

Indem die Direction noch die Bitte ausspricht, sich diesem günstigen Abonnement recht zahlreich anzuschließen, unter dem Bemerken, daß über alles weiter zu wissen Wünschenswerthe, sowohl an der Kasse wie im Bureau des Theaters jedwede Auskunft erteilt wird, verharret mit vorzüglicher Hochachtung

**ALBERT ROSENTHAL,**

Director des Thalia-Theaters.

## Zu Ostern 1892 finden dauernd 2 Schüler

bei einem Oberlehrer des  
**Fried. Wilh. Gymnasium** in Posen, Pension.  
Nähere Auskunft erteilt  
**P. Schmidt, Warschau,**  
Bielankastraße Nr. 3. (3-1)

Natürliche Transkaspische und Kachetiner  
**Weine**  
in der Niederlage von  
**M. D. Okojew,**  
Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 11 in Lodz

**Eine Bäckerei**  
mit sämtlichem Inventar, ist veränderungs halber sofort zu vermieten.  
Näheres in der Expedition dies. Bl.

## Frisch geräucherter Lachs, geräucherte Bücklinge und Sprotten

Prima Emmnthaler  
Branse  
Bier  
Sahn  
Parmesahn  
Kräuter

## Kase.

Prima  
**Grobkörnigen Caviar,**  
König's und Matjes

**Heringe,**  
Conserven und getrocknetes Gemüse  
empfiehlt  
die Weins-, Spirituosen- und Delikatessen-  
Handlung

**ALOIS HAU,**  
Petrikauer-Straße Nr. 551.

**Dr. V. Micewicz,**  
Specialarzt für  
**Ohren, Nasen- und Halsleiden.**  
Ecke Petrikauer- und Zienna-Straße,  
Haus S. Wislicki. (Eingang von der Zienna).

**Lodz**  
**VICTORIA-THEATER**  
Donnerstag, den 3. Dezember d. J.  
Zum 1. Male:

## Der Viceadmiral

Operette in 3 Acten und 4 Bildern von  
C. Müllner.  
(Neue glänzende Ausstattung.)

**Concerthaus.**  
Mittwoch, den 3. December 1891:  
Zweites (8)

## Symphonie-Concert.

Dirigirt: **Otto Meyer.**  
Ouverture Curpanthe, Symphonie A-dur  
Mendelssohn; Danse macabre Saint-Saëns  
Auf vielfaches Verlangen Intermezzo aus  
Cavalleria rusticana.  
Violoncello-Concert von Colletmann u. c.  
Anmeldungen nimmt Herr Schaik entgegen

## Ein

# Herrenpelz

in gutem Zustande befindlich, ist  
preiswerth zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Eine

# Spann- (Nahm-) u. Troden- Maschine

ist preiswerth zu verkaufen.  
Offerten unter „N. 5.“ nimmt  
die Exp. d. Bl. entgegen. (3-1)

## Wer

in meinem Fabrikal von 20 bis 22  
breite Wollwaaren-Handstücke einstellen  
und dieselben volllauf für mich beschaf-  
tigen will, beliebe sich an die Redaction  
dieses Blattes zu wenden. (3-1)

## ILLUSTRIRTER, JURNALE POLITISCH. u. OBLICH. GAZETA

# РОДИНА

1892 (vierundzwanzigster Jahrgang).  
52 N. N. Illustrir. literat. journal.  
52 N. N. Politich. obshchest. gazeta.

12 книжек „Собр. Романовъ“,  
въ томъ числѣ получаютъ въ февр. 1892 г.  
собран. сочин. А. С. ГРИБОЕДОВА, съ рис.  
34 ДАРОВЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ:  
12 ежем. М. М. Мода и рукодѣлій.  
12 листовъ модныхъ выкроекъ и рисунковъ  
для вышивки.

12 М. М. НОТЬ для пѣнія и инструмент.  
12 М. М. для дѣтей: повѣст. и разск.  
12 М. М. Сельск. Хоз. и Домоводства.  
12 М. М. Всемирн. Путешественника.  
32 раскрашен. лист. узоровъ для тамбу-  
рныхъ, канвов. и др. работъ.

**ПЯТЬ БЕЗПЛАТНЫХЪ ПРЕМИЙ:**  
1) Портретъ Государыни Императрицы  
**Маріи Федоровны,**  
13 верш. выш. и 10 верш. шир.  
2) Великая историческая картина:  
**Св. Сергій благословляетъ**  
**Дмитрія Донского** (олдогографъ).  
3) **БОЛЬШОЙ АЛЬБОМЪ**  
ПОЛНАГО СОБРАНИЯ СОМНИЕНІЙ  
**А. В. Кольцова,**  
въ иллюстр. съ текст., въ крас. тиснен. зол. перел.

4) Стѣнной Табелы-Календарь.  
5) Иллюстр. календарь (книжка).  
За годъ 4 р. Разрочка при подл. 2 р.  
Иллюстр. программа **высыл. безпл.**  
Адресъ: С.-Петербургъ.  
Редакция «Родины», Невскій пр., № 74.

## Ein Schaufflokal

mit Tanzsaal ist vom 1. (13.) Januar  
1892 zu vermieten. Woznańskastraße  
Nr. 818 bei **F. Ritter.** (3-2)

## Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, wird für  
ein Fabrikations-Geschäft gesucht.  
Wo? sagt die Expedition dies. Bl.